**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 70 (1944)

**Heft:** 45

Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Der Orang-Utan

Wir Menschen sind gar übel dran! Wie schön hat's der Orang-Utan! Weiß nichts vom Streit der Menschenkinder und dem, was ihre bösen Grinder, um sich zu töten, schon erfunden vom Spieß bis zu den Höllenhunden. Er schwingt sich frei von Ast zu Ast und sitzt darauf, wenn es ihm paßt; trinkt Milch aus einer Kokosnufs, für die er nichts bezahlen mufs und würde, wenn er könnte, schmunzeln mit Hilfe seiner tausend Runzeln. Von unsern Rationierungssorgen, an denen wir schon fast verworgen, für Brot und Kieider, Fett und Öeler verspürt er nichts. Es ist ihm wöhler als uns. Wir leiden an dem Lohn für die Zuviel-isation! Verschont von Formularitäten, Geschwätz und feinen Hosennähten, frägt er sich niemals: Hab ich heuer denn schon entrichtet meine Steuer? Mit Grammo- und mit Saxofönern kann man sein Leben nicht verschönern. Von Telefon und Radio versteht er nichts - es geht auch so. An seinen mutbeschwingten Sätzen hat die Zensur nichts auszusetzen und wenn er einmal zünftig schreit, rügt keiner: Hettisch nu nüt gseit! Und keiner meckert: Hesch entrümpelt? wenn er durch seinen Dachstock gümpelt. Die Teuerung, die Wohnungsmängel, (die rechts- und linksextremen Bengel,) Subventionen, Altersrenten, Orchesterhändel, Zeitungsenten, auch Währungsspekulationen, SBB-Schuldenmillionen, bereiten ihm mit nichten Plagent Für ihn gibt's keine solchen Fragen. Von Landes- oder Dschungelplanung hat er zum Glück noch keine Ahnung, und hätt' er welche, würd ihm bang; (denn mit der Planung kommt der Zwang, und wo der Mensch den Wald regiert, sind auch die Affen angeschmiert!)

Zufrieden lebt er in dem Wald, ist er nicht jung, so ist er alt, es ist ihm auch ganz einerlei, ob Sonntag oder Werktag sei: Er tut an allen beiden nichts und freut sich seines Walddickichts. Solang als möglich lebt er ohne Berührung mit der Schöpfung Krone, für die sich hält der arme Mensch, er weicht ihm aus und knurrt: den kennsch!

Ob seines freien Affenlebens beneidet ihn der Mensch vergebens. Wenn der gewußt, was er heuf weiß: er hätt' nicht gmuckst im Paradeis!

Gaxmeister



#### Chindermüüli

Der dreijährige Kläusli ist bei seinen Großeltern zu Besuch. Großmutti bringt ihn zu Bett und betet mit ihm. Nach dem Beten will Niggi immer noch etwas vom lieben Gott wissen.

ihm. Nach dem Beten will Niggi immer noch etwas vom lieben Gott wissen. Großmutti erklärt ihm, der liebe Gott wisse alles, höre alles und sehe alles. Da platzt der Knirps heraus: «Er ka jo gar nit alles seh, er ka jo nit uuse, sunscht gheit er jo abe.» F. S.



Er strahlt vor Vergnügen, am 24er Tabak muss es liegen!



Vaisenhausstr. 2, Zürich, Tel 256694





# BELLOC

Nach jeder Mahlzeit bringt Ihnen Dr. Belloc's Kohle Erleichterung, fördert die Verdauung, beseitigt Migräne, Magenbrennen, Reizbarkeit, Unpäßlichkeit infolge schlechter Verdauung.

Tabletten Fr. 2.— Pulver Fr. 5.—

In allen Apotheken.

# Rheuma Gicht

Die neu entdeckte, brasilianische Pflanze "Paraguayensis" packt das Uebel an der Wurzel, scheidet die Harnsäure aus, treibt die Gifte aus dem Körper, regt den Stoffwechsel an und befreit die Leber von Blutandrang. Die wirksamen Stoffe der Paraguayensis-Pflanze enthält: Verlangen Sie ausdrücklich:

Verlangen Sie ausdrücklich:
Original-Tee-Packung Fr. 2 — u. 5.—
Auch in Tabletten zu Fr. 2.— u. 5.—
in Apotheken erhältlich.
Depot und prompter Versand durch

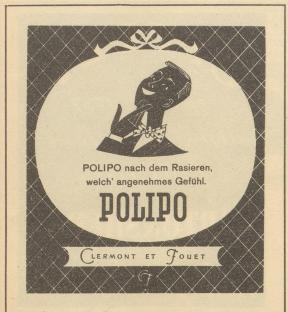
Depot und prompter Versand durch ST. JAKOBS-APOTHEKE Zürich, Badenerstrasse 2 Tel.23 68 43

s.— Tilmar

200 000

Radio Reiner - Abonnemente

Am 29. Oktober 1943 wurde von Herrn Dr. E. Ramseyer in Bern notariell festgestellt, daß die Steiner AG Bern mit über 200 000 Kunden Abonnementsverträge abgeschlossen hat.



Cabenskräfte

geistige und körperliche Frische, Nervenruhe, Arbeits-freude und Lebenslust bewirken **Dr. Richards Regene-**rationspillen. Nachhaltige Belebung. Orig.-Schachtel à 120 Pillen Fr. 5.—, Kurpackung à 3 Schachteln Fr. 13.50. Verlangen Sie Prospekte.

## Paradiesvogel-Apotheke Dr. O. Brunners Erben, Limmarqual 110, Zürich, Tel. 323402







das zuträgliche, sehr wirksame Pulver für jede Hausapotheke. Wirkt prompt gegen Schmerzen aller Art und Unpäßlichkeiten der verschiedensten Ursachen. Begueme Taschenpackung zu 3 St. 65 Rp. in allen Apoth.



## ALUMINIUM

Nächtliches Erlebnis einer tapferen Frau

Tief in der Nacht erwacht Frau Müller: sie hört ein sonderbares, klirrendes Geräusch. Sie horcht gespannt und wird sich unter großem Schrecken bewußt: Dies ist ein Dieb, der Fenster schneidet! Frau Müllers Geist arbeitet lebhaft: Der Dieb schneidet das Glas des Fensters zum Efgzimmer, um sich eine Einsteigemöglichkeit zu verschaffen, dann bemächtigt er sich des Silbers aus dem Büffet. Was soll sie tun? Herr Müller schnarcht so laut, daß der Dieb trotz seiner Glasschneiderei hören kann. Jedesmal, wenn Herr Müller aus dem Militärdienst kommt, schnarcht er unglaublich virtuos, so daß sie - Frau Müller — überzeugt ist, Soldaten müssen alle schnarchen. -

Frau Müllers Geist arbeitet nicht nur lebhaft, sondern auch logisch, und trotz starkem Herzklopfen ist sie sehr stolz auf diese Feststellung. Somit sagt sie sich: wecke ich ihn (Müller), so hört er auf zu schnarchen, daran merkt der Einbrecher, daß man wach ist. Womöglich brummt er (Müller) über das Gewecktwerden, dies hört der Einbrecher und flieht. Nein, nun kann ich zeigen, daß wir Frauen auch mutig sind; daß ich — Frau Müller tapfere, wackere Schweizerin bin, will ich ihm und allen zeigen. Und mor-gen steht im Lokalblatt, daß durch das besonnene tapfere Eingreifen von Frau M. der langgesuchte Schwerverbrecher festgenommen werden konnte... Diese Gedanken erbauen Frau Müller unglaublich. Tapfer greift sie nach der Taschenlampe, die sozusagen im Alarmzustand

auf dem Nachttisch liegt.

Also, diese Taschenlampe in der Hand, legt sich Frau Müller, immer auf das Ge-räusch horchend, folgenden Plan zurecht: Wenn das Glasschneidegeräusch aufhört, hat der Dieb das Fenster geöffnet und steigt ein, dann heißt es handeln! Einige Gedanken werden noch der Toiletten-frage gewidmet, doch dann ermahnt sich Frau Müller zur Konzentration. Also wenn der Einbrecher am Büffet (übrigens Frau Müllers Stolz, Nußbaum poliert) ist, dann heraus aus dem Schlafzimmer, leise die Treppe herunter, durch die Küche ins Freie, von dort ebenfalls durch das Fenster (darauf ist der Kerl nicht gefaßt) und dann von hinten an ihn heran, mit der Taschenlampe eines auf den Kopf — nicht zu stark, um einen Schädelbruch zu vermeiden, aber auch nicht zu schwach, um ihn so lange bewußtlos zu machen als es braucht, um das Wäscheseil zu holen, ihn (den Räuber) zu fesseln, dann der Polizei telephonieren, den Gemahl wecken. Das Fesseln beschäftigt die Nachdenklichkeit Frau Müllers nicht zu sehr, schließlich: Wozu liest man Detektiv-Romane?

So überlegend und sinnend sitzt Frau Müller immer noch auf dem Bettrand, horcht und lauscht, und immer hört sie das leise klirrende Geräusch. Sonderbar, wie lange so ein Dieb braucht, um ein

Fenster zu öffnen.
Schließlich wird sie recht müde, denn tags zuvor hatte sie Wäsche. Einschreiten kann sie aber nicht, ehe der Dieb im Haus ist, durch das Fenster. Aber sich etwas gemütlicher setzen könnte sie. Auf alle Fälle so, daß sie Herrn Müller doch noch schnell wecken könnte; dieser hat sich zur Abwechslung einmal auf den Bauch gelegt und hat die Schnarchtonart gewechselt. — Nun sitzt Frau Müller bequem in die Kissen gelehnt, plant, sinnt — und schläft ein. Aber auch im Traum arbeitet der Geist weiter, und was sie wachend denken mußte, zeigt ihr der Traum deutlich und klar. Sie sieht den Einbrecher vor ihrem geliebten Büfett knieen, wie er sich des Silbers bemächtigt, schleicht auf ihn zu und haut ihm tigt, schleicht auf ihn zu und haut ihm die Taschenlampe auf den Kopf — nicht zu schwach und nicht zu stark; stark genug, daß Herr Müller wach wurde und fluchend und schimpfend sich erkundigte, ob sie ihn ermorden wolle, ob sie ver-rückt sei, und noch mehr so freundlicher Dinge.

Dieses nächtliche Zwiegespräch war so laut und lebhaft, daß jeder vernünftige Einbrecher die Flucht ergriffen hätte, der Einbrecher bei Müllers tat dies nicht wenigstens hörten Herr und Frau Müller (als sie endlich einmal stille waren), das klirrende Glasschneidegeräusch, und er (Herr Müller) faßte den rühmlichen Entschluß, nachzusehen.

Mit der rechten Hand ergriff er die beeits erwähnte Taschenlampe, mit der linken drückte er kräftig auf seinen Kopf, um das rapide Anschwellen einer niedlichen, dicken Beule zu verhindern. Zaghaft öffnete ihm die tapfere Gemahlin die

Mit dem logischen, scharfen, raschbe-greifenden Geist der Männer, konstatierte Herr Müller, daß es etwas stark «lufte» und dadurch die als Vogelscheuchen in den Gartenbeeten aufgehängten Aluminiumbänder schaukelten und klirrten!

An diese Erklärung schlossen sich noch einige tiefsinnige, aber ungalante Bemer-kungen über blöde Frauenzimmer.

Barbara.

### Die Geschichte eines Nerzmantels

An einem Dezembertag, — ich war damals etwa vierzehnjährig —, klingelte in unserm Hause in Long Island das Telephon, und meine Mutter antwortete. Ich hörte sie in überraschtem Tone den Na-men einer bekannten Pelzfirma der Fünften Avenue wiederholen.

«Was? Ich solle zu Ihnen kommen, um

einen Nerzmantel auszuwählen?», sagte sie verblüfft. «Das ist doch eigentümlich. Ich habe erst vor zwei Monaten einen neuen Pelzmantel gekauft. Und Sie sind sicher, daß es sich um meinen Mann, — Herrn Randolph March, handelt?'s Dann war eine Pause, und schließlich sagte sie langsam: «So? Bestellt mit Zahlungsgarantie durch Herrn Randolph March. Ja. Danke. Ich werde ihm sagen, daß er an-

ruff, Ich weiß nichts von der Sache.» Sie hängte den Hörer ein, und saß lange Zeit still. Dann ging sie rasch die Treppe hinauf in ihr Zimmer, und als sie an mir vorbeiging, sah ich, daß sie

weinte.

Am Abend, als mein Vater zuhause war, hörte ich, wie er auf Mutters Fragen